

# Danziger Dampfboot.

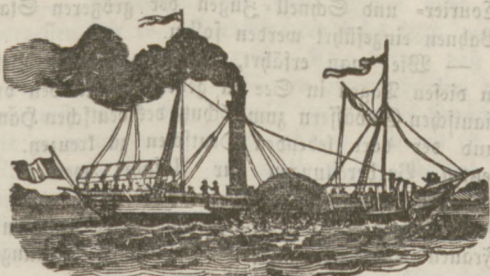
№ 233.

Donnerstag, den 5. October.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portschaffengasse Nr. 5.

wie auswärts bei allen königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1865.

36ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:

In Berlin: Netemeyer's Centr.-Bzgs. u. Annonc.-Bureau.  
In Leipzig: Kluge & Fort. S. Engler's Annonc.-Bureau.  
In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Bureau.  
In Hamburg, Frankf. a. M. u. Wien: Haasenstein & Vogler.

## Telegraphische Depeschen.

Kiel, Mittwoch 4. October.

Der „Kieler Zeitung“ zufolge entbehrt die von dem Hamburger „Correspondenten“ und dem Altonaer „Merkur“ gebrachte Nachricht, daß der jetzige russische Minister Harbou zum Präsidenten der holländischen Regierung designirt sei, jeder Begründung.

Kopenhagen, Mittwoch 4. October.

Heute erfolgte durch den Ingenieur Kröhne die Einzahlung der mit dem Londoner Hause Chapman u. Comp. für den Bau der Eisenbahn Kopenhagen-Hamburg bedungenen Cautionssumme von 20,000 Rbd. St. an die Staatskasse. — Der vom Reichsraths-Landsting in dritter Lesung angenommene ursprüngliche Grundgesetzentwurf wird Sonnabend den 7. d. vom Folkething in einer einzigen Sitzung behandelt werden. Man erwartet Ablehnung und Verweisung an den gemeinsamen Ausschuss beider Things.

Wien, Mittwoch 4. October.

Die „Generalkorrespondenz“ theilt mit, daß die Ernennung des Freiherrn v. Hübnert zum Botschafter in Rom eine vollzogene Thatsache sei und daß der Freiherr v. Bach ehestens nach Rom gehen werde, um sein Abberufungsschreiben zu überreichen.

New York, Sonnabend 23. September.

Der Dampfer „City New York“ bringt Nachrichten bis heute Mittag, der „Hibernian“ bis heute Abend. Hiernach hat der Präsident Suarez in einem Schreiben vom 17. v. M. seinen Entschluß angekündigt, den Kampf fortzusetzen. Derselbe behauptet im Besitze beträchtlicher Streitkräfte zu sein. — Die amerikanische Bundesregierung bezahlt morgen die Zinsen der fünfundschwanziger Coupons, die am 1. November fällig sind.

Berlin, 4. October.

Indem die heutige „Prov.-Corr.“ einräumt, daß die Begegnung des Grafen Bismarck mit dem Kaiser Napoleon in Biarritz, bei dem hohen Werthe, den beide auf die Freundschafts-Beziehungen zwischen Preußen und Frankreich legen, nicht ohne politische Bedeutung und Wirkung bleiben könne, hält das Blatt auf das Bestimmteste daran fest, daß alle Mittheilungen über besondere politische Absichten und Verhandlungen, mit welchen die Reise des Ministerpräsidenten in Verbindung gebracht wird, irrtümlich und grundlos sind. — Ferner bringt die „Prov.-Corr.“ noch folgende Mittheilungen: Die Provinzial-Landtage dürften zur Erledigung einiger eiliger Vorlagen gegen Ende November zu einer kurzen außerordentlichen Session einberufen werden. — Die Vermählung der Prinzessin Alexandrine wird am 2. December stattfinden. — Der Justizminister wird einen mehrwöchentlichen Erholungs-Urlaub antreten.

Die „N. A. Z.“ erklärt, die beharrlich verbreiteten Zeitungsberichte, daß Herr v. Zedlitz aus Schleswig werde abberufen werden, und der Minister des Innern auf seiner Reise durch Schleswig diese Eventualität bereits angedeutet habe, seien durchaus unrichtig. Es werde weder eine Zurückberufung stattfinden, noch liege ein Anlaß dazu vor.

Der Handels- und Zollvertrag zwischen Bremen und dem Zollverein ist, wie man der „Elb. Z.“ aus Bremen schreibt, glücklich wieder fertig; das alte Verhältniß wird auf 12 Jahre verlängert. In Betreff der Erweiterung der Niederlassungsfreiheit hat Bremen nachgegeben und damit sich selbst den werthvollsten

Dienst geleistet. Menschen- und Kapitalkräfte aus ganz Deutschland an sich heranzuziehen, das ist wahrhaftig keine Kleinigkeit für eine strebsame und aufblühende Handelsstadt!

Heidelberg, 27. Sept. Die 24. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner, deren Sitzungen heute in der Aula unserer Universität ihren Anfang nahmen, ist sehr zahlreich besucht. Es sind alle Länder deutscher Zunge vertreten; auch Oesterreich und die deutsche Schweiz haben namhafte Vertreter gesendet. Die Versammlung giebt ein eigenes Tageblatt heraus; nach demselben waren gestern Abend 253 Mitglieder eingezeichnet; heute früh ist deren Zahl nahezu auf 300 gestiegen. Bei der heutigen ersten allgemeinen Sitzung führte Professor Köchly von hier den Vorsitz. In seiner Eröffnungsrede gab derselbe einen historischen Ueberblick über den Gang der humanistischen Studien an unserer Hochschule, nach Wien der ältesten in Deutschland, seit ihrer Gründung (am 18. October 1386) bis auf unsere Tage. Mit Reisterhand verstand der Redner die hervorragendsten Vertreter des Humanismus nach ihrer Eigenhüchlichkeit zu charakterisiren und ihre Verdienste kurz aber anschaulich darzustellen. An die treffliche historische Skizze knüpfte der Redner seine Ansicht über die Aufgabe der Philologie in unseren Tagen an, indem er zeigte, daß sie gegenüber der überhandnehmenden realistischen Richtung der Zeit sich bemühen müsse, mehr zu sein als bloße Wissenschaft des Alterthums; sie müsse suchen, das pädagogische ethisch-bildende Element in und durch die Schule zu werden.

28. Sept. Die Zahl der eingezeichneten Mitglieder der hier tagenden Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner ist heute auf nahezu 450 gestiegen. Heute, als dem zweiten Festtage, begannen die Sitzungen der einzelnen Sectionen, in welche die Versammlung nach ihrer neuen Organisation sich abtheilt, nämlich die der pädagogischen, orientalistischen, archäologischen, germanistischen und kritisch-exegetischen. Allgemeinen Antheil nimmt die von Prof. Creizenach geleitete germanistische Section in Anspruch. Herr Dr. Mannhardt aus Danzig brachte seinen Plan der Monumenta mythologiae germaniae in Anregung und verbreitete sich ausführlich über seinen zunächst ins Auge gefaßten Quellenchatz der agrarischen Gebräuche und insbesondere der Erntesitten, welcher ihm nur durch die größte Theilnahme aller Kreise des Volkes ermöglicht werden könne. Von seinen darauf bezüglichen großartigen Bestrebungen, von seinen an die Gymnasien, historischen und landwirtschaftlichen Vereine gerichteten, in 70,000 Exemplaren verbreiteten Fragebogen vernahm die Versammlung mit wärmstem Antheil und sie beschloß, ihre Empfehlung dieses so höchst wichtigen Unternehmens in ihr Protokoll niederzulegen. — Gestern Abend versammelte der mit Fahnen, Laubgewinden, Blumen und anderem Schmucke ausgestattete Banketsaal des Schlosses eine unabsehbliche Schaar heiterer Philologen und Philologinnen. Nachdem die in der Natur der Sache liegenden Trinksprüche abgethan waren, gab der Schulrath Dr. Knieß die Wendung nach der politischen Seite hin. Er gedachte nämlich der großen, der deutschen Einheit drohenden Gefahr und forderte die verehrten Anwesenden auf, mit dem Entschlusse, für die gute Sache einzustehen, noch ein männlich treues Hoch auf das ganze deutsche Vaterland auszubringen.

Frankfurt. Das hiesige Journal theilt folgende ablehnende Antwort mit, welche Dr. Zuchow, Mitglied der gesetzgebenden Versammlung, an Dr. S. Müller gerichtet hat:

Frankfurt, 30. Sept. Geehrter Herr Kollege! In Erwiderung auf die von Ihnen und Hrn. G. F. Kolb unterzeichnete Einladung vom 15. d. M. erlaube ich mir, anzuzeigen, daß ich an dem beabsichtigten Abgeordnetentag keinen Theil nehmen werde. Die Einladung scheint die Zweckmäßigkeit der Versammlung für über jeden Zweifel erhaben zu halten; denn sie sieht in dem Nichterscheinen, wo es nicht durch „ernstliche Krankheit“ entschuldigt ist, eine Pflichtverletzung. Da ich in der Voraussetzung mit den einladenden Herren nicht übereinstimme, so kann ich auch nicht zu der von Ihnen gezogenen Folgerung gelangen. Den Vorwurf der Pflichtverletzung kann ich aber nicht stillschweigend auf mir ruhen lassen, und sehe mich darum genöthigt, die Gründe anzudeuten, weshalb ich das Zusammentreten des Abgeordnetentags als eine unzeitgemäße Maßregel betrachte, zu der nicht mitzuwirken, meiner Auffassung nach, die Pflicht gebietet. Bei den jetzigen politischen Konjunkturen wird das Zusammentreten der deutschen Abgeordneten entweder resultatlos bleiben, oder Ergebnisse bringen, die dem Patrioten nicht erwünscht sein können. Resultatlos bleiben wird, meines Dafürhaltens, der Abgeordnetentag, wenn er sich darauf beschränkt, Beschlüsse zu fassen und Resolutionen der Welt zu verkünden. Sie werden nicht beachtet werden, und je schärfer und entschiedener sie lauten, um so nachtheiliger wird ihre Erfolglosigkeit auf Ansehen und Einfluß der Volksvertretung wirken. Will man sich bei tapferen Worten nicht begnügen, so muß man Stützen haben, auf die man sich verlassen kann. Die Volksstimmung, der natürlichste Halt einer Abgeordnetenversammlung, gewährt bei den sehr getheilten Ansichten, welche in den verschiedenen Theilen Deutschlands über die auf dem Abgeordnetentag zu verhandelnden Fragen herrschen — der deutlichste Beweis hierfür liegt in dem voraussichtlichen Ausbleiben aller österröischen und fast aller preussischen Abgeordneten — zur Zeit keine Stütze. Daß sie in den süddeutschen Turnvereinen und Schützenbünden, einschließlich der Jugendwehren, nicht gefunden werden kann, leuchtet von selbst ein. Im Ausland, in Paris oder London, aber können und werden deutsche Volksvertreter ihre Stütze nicht suchen. Was bleibt übrig? Die sehr zweifelhafte Macht der sog. Mittelstaaten, deren Unfähigkeit erst vor anderthalb Jahren klar zu Tage getreten ist. Meiner bescheidenen Ansicht nach werden die deutschen Interessen durch nichts mehr gefährdet und geschädigt, als durch die Politik dieser Staaten, und ich halte es für weit gerechtfertigter, trotz Bismarck, mit Preußen zu gehen, als mit Herrn v. Bunsen und Genossen. In der zurechtstehenden Hoffnung, daß die Zeit nicht ferne ist, wo die sich jetzt noch schroff entgegenstehenden Ansichten über die durch die schleswig-holsteinische Angelegenheit angetragene große Frage klarer und einträchtiger geworden sein werden, und wo sich von einer Volksstimmung, von einem Volkswillen sprechen läßt, daß dann aber auch der Tag kommt, an dem die deutschen Abgeordneten ihre Stimme mit Erfolg erheben können, bin ich hochachtungsvoll Ihr ergebenster  
Dr. Zuchow.

München, 1. Oct. Aus Anlaß der Gasteiner Uebereinkunft hat, wie dem „N. C.“ von hier geschrieben wird, Frhr. v. d. Pfordten an die bayerischen Gesandten in Wien und Berlin eine Depesche gerichtet, worin er erklärt, daß in der Mittheilung der Gasteiner Uebereinkunft an den Bundesstag eine genaue Antwort auf den in der Sitzung der Bundesversammlung vom 27. Juli d. J. gestellten bairisch-sächsisch-hessischen Antrag und beziehungsweise ausgesprochenen Wunsch durchaus nicht erkannt werden könne. — Der König besuchte heute die Oktoberfestwiese und wurde glänzend empfangen.

Mailand, 30. Sept. Für das nächste Jahr steht der katholischen Welt eine seltene Feier bevor; Briefe aus Rom sprechen davon, daß Pius IX. damit umgehe, eine allgemeine Versammlung der Bischöfe zu berufen, um ein neues Dogma, das schon lange

von den römischen Theologen angenommen ist, und welches man jetzt fast in dem ganzen katholischen Universum zu lehren anfängt zu proclamiren. Die Proclamation dieses Dogmas, über dessen Natur sich die betreffenden Briefe etwas dunkel auslassen, würde mit ganz außergewöhnlichen Feierlichkeiten und noch nicht dagewesenem Glanze vor sich gehen. Man nennt den 29. Juni 1866 als den für dieses Ereigniß bestimmten Tag, und es würde auf diesen Tag zugleich das achtzehnhundertste Jahres-Gedächtniß an das Martyrium des Apostels St. Petrus fallen, welcher nach der Legende am 29. Juni des 66. unserer Aera in Rom den Tod erlitt. Dieser Tag wird also in Zukunft der katholischen Kirche doppelt heilig sein. Was das neue Dogma, daß man durch diese feierliche Proclamation weihen will, selbst betrifft, so handelt es sich nicht, wie einige in Sachen der Kirche wenig unterrichtete Blätter meinen um die zeitliche Gewalt des Papstes. Diese ist kein Dogma, und auch niemals als ein solches ausgegeben worden, selbst nicht von den besten Freunden des päpstlichen Stuhles, selbst nicht von der Versammlung der Bischöfe, welche im Jahre 1854 zur Vertheidigung derselben in Rom zusammengelassen waren. Wir glauben vielmehr, daß es sich darum handelt, der Theorie von der Unfehlbarkeit des Papstes Gesetzeskraft zu geben, deren Gültigkeit in früherer Zeit vielfach zu Streitigkeiten im Schooße der Kirche Veranlassung gegeben hat, die aber heute längst beendet sind. Seit Anfang des 19. Jahrh. ist es nämlich dem Clerus gelungen, sämmtliche Priester der katholischen Welt zur Annahme dieser These, als einer unantastbaren Wahrheit, zu bewegen. Die bevorstehende Ceremonie wird also nichts Neues schaffen, sondern nur das, was schon lange thatsächlich bestand, jetzt als Gesetz der Kirche aufstellen.

#### Nachrichten aus Rußland und Polen.

Schon lange gingen in Warschau Gerüchte, daß in dem bei dem dortigen Kloster der barmherzigen Brüder befindlichen Irrenhause mehrere beim letzten Aufstande compromittirte Personen unter dem Vorgeben, daß sie irrfinnig seien, versteckt gehalten würden. Diese Gerüchte gelangten endlich im Juli d. J. zur Kenntniß des General-Polizeimeisters Trepoff. In Folge dessen setzte derselbe mit Genehmigung des Statthalters Grafen Berg eine besondere Untersuchungs-Commission ein, welche erst im August ihre Thätigkeit begann. Wann diese Commission ihre Arbeiten beendigen und welches das Resultat derselben sein wird, ist noch nicht bekannt. Der Russische „Dniemil Warszawski“ erfährt jedoch aus „sicherer Quelle“, daß die Untersuchung, welche mit Eifer betrieben wird und ihrem Abschlusse nahe ist, unerwartete Dimensionen angenommen hat, und daß es der Commission bereits gelungen ist, unter den Irrenfinnigen einen früheren Hänge-Gensd'arm und einen anderen Verbrecher, der seinen Gebieter ermordet hat, zu entdecken, welche beide, obwohl sie geistig und körperlich völlig gesund sind, schon seit länger als zwei Jahre in der Irren-Anstalt versteckt gehalten werden und bereits umfassende Geständnisse abgelegt haben. Auch ist ein ganz verständiger und gesunder Priester vorgefunden worden, der wegen seiner Anhänglichkeit an die Russische Regierung von der katholischen Geistlichkeit Ende des Jahres 1862 für wahnsinnig erklärt und in das Irrenhaus gesteckt wurde. Außerdem sind viele andere Personen, welche in Folge von Familien-Antrügen und um ihnen ihr Vermögen zu entziehen, ins Irrenhaus gebracht waren, sowie eine Menge verschiedener Mißbräuche seitens der Verwaltung der Anstalt, ermittelt worden. Die Zahl der Irrenfinnigen, welche beim Beginn der Untersuchung 144 betrug, ist durch die Untersuchungs-Commission auf 90 reducirt worden. Der Vorsitzende der Commission ist der Generalmajor Kozjwaedowski, der als früherer Vorsitzender der Untersuchungs-Commission für politische Sachen das ganze Netz der ausländischen Organisation aufgedeckt hat; die Untersuchung wird von einem sehr befähigten und erfahrenen Stabs-Auditeur geführt. — Der Bau der Lodz-Kolociner Zweigbahn macht schnelle Fortschritte. Die Erdarbeiten sowie die Brücken sind der Vollendung nahe und mit dem Legen der aus dem Auslande bezogenen Schienen wird nächstens begonnen werden. Man hofft, daß die Bahn noch vor Eintritt des Winters vollendet und dem Verkehr übergeben werden wird. — Der Gesundheitszustand des Statthalters Dr. Berg hat sich soweit wieder gebessert, daß derselbe nicht mehr das Bett zu hüten braucht und bei schönem Wetter schon kleine Spaziersfahrten unternimmt. — Der „Dziennik Warsz.“ veröffentlicht abermals eine lange Liste größtentheils Polnischer Beamten, welche für eifrigen und treuen Dienst durch Ordens-

verleihungen ausgezeichnet worden sind. Auch zahlreichen Beamten der Regulirungsbehörde sind Rang-erhöhungen, Orden oder Gelbbelohnungen zu Theil geworden.

#### Vocales und Provinzielles.

Danzig, den 5. Oktober.

— Die Direktionen der preussischen Staatsbahnen haben von dem Handelsminister die Aufforderung erhalten, Vorschläge über die bewährtesten Einrichtungen von besonderer Coupés mit Retraiten zu machen, weil diese Einrichtungen nunmehr zunächst bei allen Courier- und Schnell-Zügen der größeren Staats-Bahnen eingeführt werden sollen.

— Wie man erfährt, hat die „Vineta“ Befehl, in diesen Tagen in See zu gehen, um in den brastlianischen Gewässern zum Schutz des deutschen Handels und der dort lebenden Deutschen zu kreuzen. Die letzten Vorbereitungen zur Abfahrt werden noch getroffen.

†† In der St. Barbarakirche wird morgen der Frauen-Bibel-Verein sein 25 jähriges Stiftungsfest feiern.

†† Die am nächsten Montag beginnende Schwurgerichtsperiode wird aller Wahrscheinlichkeit nach drei Wochen dauern. In derselben wird auch die gegen den Rittergutsbesitzer Täubner erhobene Anklage wegen Meineids verhandelt werden.

†† In der heutigen Sitzung des Criminal-Gerichts wurden 24 Anklagen verhandelt. Einer der Angeklagten, der am Abend des 4. August d. J. dem Rentier Köster unter dem hohen Thor seine Taschenuhr entriß, wurde zu einer Zuchthausstrafe von 10 Jahren verurtheilt.

[Sitzung des Gewerbe-Vereins am vorigen Donnerstag]. Aus dem interessanten Vortrag, welchen in dieser Sitzung Hr. Jacobsen über den zu erbauenden Industriepalast zu Paris hielt, theilen wir nachträglich Folgendes mit: Der Platz, auf welchem dies colossale Gebäude aufgeführt werden soll, ist das zwischen dem Quai des Seinesflusses und der Militärschule belegene, auf den beiden andern Seiten durch zwei Straßen begrenzte, ungefähr 132 Morgen große Marsfeld. Das ganze Feld soll zu Ausstellungszwecken verwendet werden, das eigentliche Gebäude jedoch, der Industriepalast, ungefähr nur  $\frac{1}{3}$  der Fläche, also etwa 44 Morgen einnehmen. Dasselbe wird einen nahe zu 600 Fuß langen und 200 Fuß breiten Garten mit Fontainen und ausgestellten Pflanzen, in welchem auch die Musik- und Gesangsproductionen stattfinden sollen, umschließen. Das den Industriepalast besuchende Publikum wird also auch Gelegenheit haben, Gartenpromenaden in demselben zu machen. Sämmtliche zur Ausstellung kommende Gegenstände werden in 6 Hauptgruppen aufgestellt und zwar in ringförmigen Räumen von verschiedenen Breiten. Die Räume werden, abweichend von der früheren Einrichtung, sämmtlich einflüchtig sein und sonach die ausgestellten Gegenstände alle auf ebener Erde stehen. In einem dieser Räume wird die Geschichte der Arbeit durch Modelle und Zeichnungen, wie durch ältere und neuere Industrie- und Gewerbeserzeugnisse dargestellt werden. Die übrigen werden enthalten, was Kunst, Wissenschaft u. Gewerbefleiß irgendwie Nützliches und Großes hervorgebracht haben. Selbst die Bildungsgeschichte des Erdballes soll veranschaulicht werden, jedoch außerhalb des Pallastes an einem der Eingänge. In dem Pallaste selbst wird der Verkauf von Waaren mit sofortiger Auslieferung derselben nicht stattfinden. Um aber den Ausstellern Gelegenheit zum Verkauf und dem Publikum zum Kauf ähnlicher Gegenstände zu geben, sollen außerhalb des Pallastes im Park Verkaufsläden errichtet und den Ausstellern gegen Miete überlassen werden. Außerdem werden auf dem noch frei bleibenden Raum des Platzes Stallungen für auszustellende Thiere und Musterwohnungen für Fabrik- und ländliche Arbeiter hergestellt werden, die in ihrer Form und Einrichtung die verschiedenen Nationalitäten und besonderen Gegenden repräsentiren sollen. Es werden in denselben förmliche ländliche Musterwirthschaften und wirkliche Werkstätten für Kleingewerbe etabliert werden können, welche die Arbeitsmethoden der verschiedenen Völkern veranschaulichen. Man will, daß die Besucher der Ausstellung nicht nur die fertigen Waaren und die Maschinen in Bewegung sehen, sondern daß sie auch durch die lebendige Anschauung der verschiedenen Arbeitsmethoden zu Vergleichen derselben angeregt werden und daraus einen Vortheil gewinnen. Zu den interessantesten Einzelheiten des Ausstellungs-Gebäudes werden die Restaurationen gehören.

†† Der Consum-Verein, welcher in seinen Bestrebungen rüstig vorwärts schreitet, wird am nächsten Freitag wieder eine Versammlung halten.

§§ Heute haben viele Schiffe, welche in der Nähe der Klawitterschen Werft liegen, sowie sämmtliche nach Neufahrwasser fahrende Dampfboote Flaggen Schmuck angelegt, auch durch Blumen-Kronen zu Ehren des in der genannten Familie stattfindenden Hochzeitsfestes die Tackelage geziert; auch der Schiffsbauplatz ist reich mit Flaggen geschmückt.

§§ Die Besprechung der gestrigen Opern-Aufführung, die recht zahlreich besucht war, wird morgen folgen.

Friedland i. Ostpr., 1. Oct. Dem Befehle Sr. Majestät des Königs gemäß, rückte heute die aus drei Escadrons incl. Stab des Litthauer Ulanen-Regiments No. 12 hier ein. Dieses Ereigniß setzte unsere kleine Stadt in fröhliche Bewegung.

Goldapp. Am 29. Sept. sollte hier selbst Landrathswahl stattfinden. Kandidaten waren außer dem interimistischen Verwalter der vacanten Stelle, Regierungsassessor Siehr noch zwei Gutsbesitzer aus der Umgegend. Da keiner dieser drei Kandidaten sich eingefunden hatte, wurde die Wahl verlagert, doch erklärten die Kreiseinsassen, daß sie mit der gegenwärtigen Verwaltung sehr zufrieden seien.

#### Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Vermögens-Beschädigung.] Am 30. Juli, als schon die Mitternacht nahte, wurde in einer, der Wohnung des Einwohners Braun zu Ohra nahe liegenden Stube noch wild getanzt. Braun, der sich dadurch in seiner Ruhe gestört sah, wandte die ihm zu Gebote stehenden Mittel an, um die Tänzer zu bewegen, Feierabend zu machen. Seine Bemühungen gelangten ihm denn auch; die gelenden Töne der Tanzmusik verstummten, und er legte sich in der Hoffnung, nun ruhig schlafen und für die Arbeit des nächsten Tages neue Kräfte sammeln zu können, in sein Bett. Kaum aber war er eingeschlafen; so wurde er durch einen ungewohnten Klang geweckt. Es war eine klirrende Musik, die jedoch schon wieder verstummte, ehe er sie noch recht gehört. Ein Blick nach dem Fenster überzeugte ihn, daß die Scheiben desselben zer schlagen waren. Wie sich erwies, hatte ihm der 17jährige Arbeiter Perk aus Rache dafür den Schaden zugefügt, daß der Tanz, bei welchem er sich so sehr belustigt hatte, durch die Bemühungen Braun's früher beendet worden war, als es der junge leidenschaftliche Tänzer gewünscht. Perk wurde wegen Vermögensbeschädigung zu 3 Tagen Gefängniß verurtheilt.

[Böse Folgen der Zechlust.] Die beiden Arbeiter Klein und Jablonski, welche beim Zimmermeister Herrn Selb als Brettmacher arbeiteten, nahmen sich eines Tages vor, nach geheimer Arbeit sich beim Gafle Brantwein gütlich zu thun. Sie wollten aber die Zecher nicht aus ihrer eigenen Tasche bezahlen, sondern hatten die Absicht, sich das nöthige Geld dazu durch einen Diebstahl zu verschaffen; sie stahlen demnach ein Brett und gingen in ein Schanklocal mit der Hoffnung, das Brett zu verkaufen und mit dem Erlös dann sogleich ans Trinkgelag zu gehen. Da ihnen der Verkauf nicht gelang, ihre Rehten nun aber sehr durstig waren und sie es sich nun auch einmal vorgekommen hatten zu zechen; so vertrannten sie ihren baaren Verdienst. Zuletzt überließ Jablonski dem Klein seinen Antheil an dem gestohlenen Brett für eine Flasche Bier. Nach einiger Zeit kam der von beiden Zechbrüdern begangene Brettdiebstahl heraus und wurde Jeder von ihnen zur Gefängnißstrafe von 1 Jahre, zum Ehrenverlust und zur Stellung unter Polizei-Aufsicht, beides auf die Dauer eines Jahres verurtheilt.

[Betrug.] Der Müller Hans Dressel aus der Cassubei kam am 27. Sept. d. J. mit dem Krüger Nagel und einem Manne Namens Keltowski zu dem Gastwirth und Kaufmann Volkman hierher und gaben gemeinschaftlich an, daß Dressel ein Krüger aus der Cassubei sei, im Begriffe stehe, auszuwandern, und sich zunächst nach dem Polenschen wenden werde. Diese Angabe wurde gemacht, um einen Betrug vorzubereiten. Nachdem dieselbe Glauben gefunden, theilte Dressel Herrn Volkman mit, er habe eine bedeutende Quantität von Colonialwaaren, welche er, da er sein Geschäft aufzugeben, für einen sehr billigen Preis verkaufen wolle. Derselben befanden sich im Gasthof „Zum Stern“ am Heumarkt. Es läge ihm aber daran, sogleich 60 Thlr. baar zu erhalten. Sein Begleiter, der Krüger Nagel, bestätigte diese Angabe, in Folge dessen sich Herr Volkman bereit erklärte, die Sachen zu kaufen und ein Angeld von 60 Thlrn. zu geben. Als Dressel diese Summe erhalten, trat er mit derselben in Begleitung eines Commis des Herrn Volkman den Weg nach dem Heumarkt an. Auf dem Kohlenmarkt wollte er das Weite suchen, ergriff die Flucht und konnte nur mit Mühe wieder ergriffen werden. Es stellte sich heraus, daß er gar nicht im Besitz von Waaren war und daß er die falschen Angaben nur in der Absicht des Betruges gemacht. Er wurde für die Ausführung desselben zu einer Gefängnißstrafe von 2 Monaten verurtheilt.

Bromberg, 4. Oct. Von dem Dreimänner-Collegium des hiesigen Kreisgerichts wurde vorgestern ein Prozeß gegen den Rechtsanwalt Jancki aus Posen (Verteidiger im Polenprozeß) wegen Beleidigung eines öffentlichen Beamten, des Kreisgerichts-Directors Pellicaeus zu Trzemeszno, und Beleidigung des hiesigen königlichen Appellations-Gerichts, verhandelt. Der Angeklagte war, obwohl seinem Wunsche gemäß der Termin schon einmal verlegt worden, nicht erschienen. Der Anklage zufolge hatte Jancki in der Disciplinar-Untersuchungssache gegen den Kreisgerichtsrath Wlczynski zu Trzemeszno, welcher

zu einer Strafverurteilung, 25 Thalern Geldbuße u. s. w. verurteilt war, unter dem 9. November v. J. Verurteilung eingelegt. In dieser Schrift griff er sowohl den Kreisgerichtsrath Pellicaeus, wie auch das hiesige Appellationsgericht hart an, sprach z. B. von politischen Partei-Interessen u. s. w. Der hiesige Assessor Tziel, welcher den Staats-Anwalt Leske vertrat, führte aus, wie das sehr umfassende Verurteilungsschreiben des Angeklagten, welches vorgelesen wurde, die Grenzen der Kritik in den darin vorkommenden Äußerungen weit überschritten u. s. w. Aus der Form der Darstellung ergab sich der animus injuriandi, ebenso wäre in den Ausdrücken eine Verleumdung enthalten u. s. w. Der Staats-Anwalt beantragte daher nach §. 102 des Strafgesetzbuches, Absatz 2, eine Gefängnisstrafe von 14 Tagen. Der Gerichtshof erkannte nach langer Beratung, daß der Angeklagte der Amtsbeleidigung unter Annahme mildernder Umstände schuldig sei, eine Verleumdung indessen nicht vorliege, und verurteilte ihn zu einer Geldbuße von 50 Thalern oder 14 Tagen Gefängnis, und zur Kostentragung. Milderungsgründe wurden darin gefunden, daß der Angeklagte selbst Pöbel sei und daher, weil er in einer polnischen Angelegenheit geschrieben, gereizt und gefangen, etwas über das innewohrende Maß bei den Rechtfertigungen hinausgegangen.

Berlin. [Obertribunal.] Eine in den letzten Tagen ergangene Entscheidung des höchsten Gerichtshofes ist geeignet, großes Aufsehen in der kaufmännischen Welt zu machen. Kurz zusammengefaßt, geht diese Entscheidung dahin, daß ein Kauf- oder Handelsmann wegen fahrlässigen Banquerotts strafbar sein kann, auch ohne daß ausdrücklich Concurs über sein Vermögen eröffnet worden ist. Folgender interessante Fall gab Anlaß zu dieser interessanten Entscheidung: Wegen unordentlicher Buchführung und mangelnder Bilanzziehung war ein Handelsmann des fahrlässigen Banquerotts angeklagt und zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden. In der von ihm gegen dieses Urtheil eingelegten Nichtigkeitsbeschwerde behauptete er, daß er seine Zahlungen nie eingestellt habe, daß mithin von einem Banquerott keine Rede sein könne. Der Angeklagte war nämlich von seinen Gläubigern gedrängt worden und hatte ihnen seine sämtlichen ausstehenden Forderungen zum Betrage von 11,000 Thalern cedirt, während seine Passiva allerdings 21,000 Thaler betrug. Es kam sonach für die Gläubiger nur eine Dividende von etwa 20 bis 30 Prozent heraus, mit der sie sich indessen befriedigt erklärten. Trotzdem folgerte der Strafrichter aus diesem Verhältnis die Zahlungsunfähigkeit des Angeklagten und nahm deshalb auch eine Zahlungs-Einstellung unter diesen Umständen als vorliegend an. Vor dem Obertribunal plaidirte der Oberstaatsanwalt Hartmann nun in der Sache wie folgt: Der Umstand, daß der Concurs über das Vermögen des Angeklagten nicht ausdrücklich eröffnet worden, schließt die Anwendbarkeit des den fahrlässigen Banquerott betreffenden §. 261 des Strafgesetzbuches keineswegs aus, da es lediglich darauf ankommt, ob der Strafrichter eine Zahlungseinstellung als im Sinne des Gesetzes vorliegend annehme. Die Zahlungsunfähigkeit, welche den Kredit erschüttere, sei an sich eine Zahlungs-Einstellung. Es bedürfe zu letzterer nicht etwa einer Ungültigkeit des Vermögens, es genüge vielmehr schon die einfache Ungültigkeit der Zahlungsmittel und diese habe in dem vorliegenden Falle obgewaltet, das Strafgesetz sei daher mit vollem Rechte auf den Angeklagten angewendet worden und seine Nichtigkeitsbeschwerde somit als unbegründet zurückzuweisen. Diesem Antrage entsprechend hat das Obertribunal auch erkannt. — Soweit unsere Erinnerungen reichen, ist dieser Fall der erste in der preussischen Gerichtspraxis, daß eine Verurteilung wegen Banquerotts ausgesprochen worden, ohne daß ein gerichtlicher Concurs vorausgegangen wäre. Es werden sich daher auch alle Privat-Accorde schließende Kaufleute vorzusehen haben, wenn sie nicht in gleiche Lage kommen wollen. (B. G. Z.)

Magdeburg. Am 26. v. M. wurde vor den Schranken des hiesigen Criminalgerichts der Prozeß gegen die beiden Beamten der Magdeburg-Halbstationer Bahn verhandelt, welche angeklagt waren, den Unglücksfall in der Nacht vom 16. zum 17. Juli auf dem Budauer Bahnhofe verschuldet zu haben, nämlich gegen den Bahnhofsaufseher in Budau und den betreffenden Weichensteller. Beide wurden für schuldig befunden und der Erstere zu 15, der Letztere zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

13. 25. 38.

### Die letzte Ziehung in Altona.

Eine Novelle

von Dr. Hermann Schiff in Hamburg.

(Schluß.)

Es war damals, und vielleicht auch heute noch Sitte der vornehmen Damenwelt, Geld, welches sich schon in allerlei Taschen herumgetragen hatte, und mit Spuren davon behaftet war, in heißem Seifenwasser aufzulegen und abzurufen zu lassen, so daß es, wie abgegriffen es auch sein mochte, wieder wie frisch geprägte Münze blinkte. Auch Doris huldigte dieser Sitte, und der Alte fand zwei preussische Thaler und zwei hamburger Wätschillingstücke rein und blank wie neu aus der Münze. Dieser naive Beweis, welcher allen Verdacht aufhob, rührte ihn.

Sie haben also wirklich zuzusetzen versäumt? fragte er.

— „So habe ich gesagt!“

— „Casar! die Nummern lagen im Glücksrade.“

— „Gewiß! sie wurden öffentlich aufgezeigt und laut ausgerufen!“

— „Casar! wären diese Nummern heraus gekommen, und Sie hätten, wozu Sie verpflichtet waren, zuzusetzen versäumt; so wäre das ein großes Unglück gewesen. Denn ich hätte Sie nicht mehr vor Augen leiden können, und nimmermehr würde ich solch einem leichtsinnigen und fahrlässigen Menschen meine liebe Tochter bewilligt haben.“ — „Dann würde ich mir eine Kugel durch den Kopf gejagt haben!“

„Und ich wäre gewiß wahnsinnig geworden!“ meinte Doris.

— „Kinderchen! Es sollte einmal nicht sein, vergessen wir es. Die ersparten sechs M. machen uns weder arm noch reich. Aber dafür, daß wir verspielt haben, müssen wir den Himmel danken, denn jetzt erst dürfen wir uns als eine Familie betrachten, die zu gemeinsamem Freud und Leid bestimmt ist. — Nun sagen Sie mir um Gotteswillen, Casar! wie konnten Sie einen solchen Auftrag zu dem Doris Sie verpflichtet und Ihnen das Geld mitgab, verabsäumen?“

— „Ich glaubte wirklich bis vier Uhr Zeit zu haben und erlaubte mir einen kleinen Abstecher. Ich ließ mich nicht verleiten, Tisch zu rücken.“

— „Tischrücken? fragten Beide. Das Tischrücken war damals sehr in der Mode, hieselbst grassirte es, so zu sagen, als zeitgemäße Unterhaltung und Zerstreuung bei Vornehmen und Geringen und hatte seine öffentlichen Vertreter und Verfechter, zu denen auch Lautmannich gehörte.“

Ich erzählte alles treu und aufrichtig, wie es geschehen war, und unterließ nicht meine Eil und Ungestüm beim ersten Besuche des Tischrückenlocales zu meiner Entschuldigung heraus zu heben. Die verspielte Flasche Champagner, die ich bezahlen wollte, war nicht angenommen. Folglich war ich genöthigt, gleich nach der Ziehung, wieder in's selbe Local zu meinem alten Lorenzen zurück zu kehren. — Das alles belustigte den alten Papa ganz ausnehmend, und als ich zu Ende war, rieb er sich vergnügt die Hände und rief:

No. 38! geh nach dem Keller und bringe eine Flasche Champagner.

„Ich soll doch wohl nicht mittrinken, versetzte ich. Ich habe für heute Champagner genug.“

— „Sie werden mittrinken, mein lieber Sohn! Denn Sie sind ein braver Junge. Zwar haben Sie sich als Bräutigam meiner Tochter benommen, ganz so, wie hunderte Ihres Gleichen, denen Deutsches Volk und Vaterland auf Wohl und Wehe anvertraut war. Und am Ende lag denn doch die deutsche Ehre, Freiheit und Einheit auch im Glücksrade, und das deutsche Volk hatte sich in Barrikadenkämpfen und offenen Feldschlachten blutige Ansprüche darauf erkaufte. Allein es sollte einmal nicht sein. — Und was hat man in Frankfurt Anderes getrieben als Tischrücken, bei gelehrten Gesprächen und Schmausereien? Gelber zu Diäten und anderweitige Beiträge, von Proletarierspennigen, gingen in reicher Masse ein. Wollen wir unter anderen auch der deutschen Flotte gedenken? — Was ist aus allem dem geworden? Man versäumt stets das Einsetzen.“ Sie aber sind doch der Beste von allen, denn Sie erstatten doch wenigstens die Ihnen anvertrauten Auslagen ehrlich wieder.

### Bermischtes.

•• Eine Anzahl adeliger Damen Oesterreichs u. Deutschlands haben einen Aufruf zur Gründung einer katholischen Universität unterzeichnet. Das N. Fr. - Bl. bringt folgende charakteristische Stelle aus dem merkwürdigen Schriftstück: „Im Allgemeinen, das ist ja eben die bittere Klage, die schwere Sorge — ist der Geist, der auf den Universitäten herrscht, kein christlicher. Und wie kann es anders sein, wenn die Lehramter vom Staat besetzt werden, der nach der modernen Theorie religionslos, also unchristlich sein soll. Gebt aus den Staatsexamen hervor, daß jemand das Schablonenwissen besitze, welches der Staat für dies und das öffentliche Lehramt fordert, sei er Jude oder Heide — dennoch wird er tüchtig befunden, an einer Universität für christliche Jünglinge zu wirken. Ja er wird nicht selten demjenigen Lehrer vorgezogen, der fest das katholische Dogma glaubt; denn wo man es für eine höhere Stufe der menschlichen Entwicklung hält und einen glänzenden Fortschritt darin sieht, anstatt christlich — unchristlich zu sein, da muß man consequenterweise dem unchristlichen Lehrer den Vorzug geben. Diese jammervolle, verderbliche Richtung macht sich überall mehr und mehr geltend, und hat sich noch lange nicht bis zu ihren letzten Consequenzen entwickelt. Aber schon jetzt ist die Unchristlichkeit ein Miasma, das unter der studirenden Jugend — weil unter ihren Lehrern — grassirt. Unter solchen Einflüssen bildet man den Menschen nicht. Eine Masse von Geschöpfen — ja! aber Menschen — nein! Menschen mit hohen Idealen von ihrer Bestimmung — Menschen mit großen Ideen über Wahrheit, Tugend und Pflicht — Menschen mit festen Grundätzen, mit unerwiderlicher Gewissenhaftig-

keit, voll unüberwindlicher Willenskraft und moralischem Muth — mit Einem Wort: wie ihn das Christentum verlangt und erzieht — o nein! den bildet man dort nicht. Die unerhörte Charakterlosigkeit der Masse der Männer in unseren Tagen hat eben dort ihren Ursprung.“

### Buchstaben-Räthsel.

Der . . i . gehört zum Pflanzenreich,  
Ist umgestülpt ein Königreich,  
Und wird vom . . a . gemessen,  
Und von der . . u . gefressen.  
Weißt Du, wann . . a . den . . i . nicht mißt?  
Wenn sie drei Königreiche küßt,  
Oder dem Trunk ergeben ist.  
Weißt Du, wann . . u . den . . i . nicht frist?  
Wenn sie nichts als ein Muskel ist.

[Auflösungen werden in der Exped. d. Bl. entgegengegn.]

Eine Auflösung des Zahlen-Räthfels „Inserat“ ist noch eingegangen von A. in Puzig.

Fernere Auflösungen des Zahlen-Räthfels „Lamberti“ sind noch eingegangen von H-g B-t; Emilie P-I; Ed. Bland; Poaise S.; G. L-n; B. Heyner; G. W.; J. R.; G. Breetsch; B. Bonk; A. Wehrlein; G. All-r; Sabm-dt; K. Rutsch; J. Z. Penner in Kriestob; A. Vogel in Kleinfug.

Die Auflösung der gestrigen Charade „Liesinn“ ist nur von H-g B-t richtig eingeleistet.

### Literarisches.

Die Kinderlaube für die deutsche Jugend.

In 12 illustrierten Monatsheften à 3 Sgr. — Mit Räthsel- und Preisaufgaben und Prämien, pro Quartal 9 Sgr.

Diese, vom Herrn Oberlehrer Heinrich Stiehler und den Herren C. E. Meinhold u. Söhne in Dresden herausgegebene und verlegte Monatschrift für die deutsche Jugend ist eine der glücklichsten Unternehmungen, welche der deutsche Buchhandel gesehen hat. Nicht nur im Vaterland selbst hat sie schnell den wärmsten Anklang gefunden, sondern auch in der Schweiz, im Frankreich, England, Rußland, Schweden und Amerika hat sie sich rasch eingebürgert; ja, selbst nach Konstantinopel hin ist sie bestellt worden. Es ist dies in sofern ein sehr günstiges Zeichen, als durch die überraschende allgemeine Theilnahme, welche diese deutsche Jugendzeitung bei allen Fern von der Heimath liebenden Deutschen gefunden, vor Allem der Beweis geliefert wird, daß das Unternehmen die Eigenschaften besitzt, welche eben allein im Stande sind, ihm die Sympathien der ganzen Jugend deutscher Zunge weit über das engere Vaterland hinaus zu erwerben. Ein so riefenhafter Erfolg muß füglich verständlich seine Ursache haben und hat sie auch, wie wir uns leicht überzeugen können, wenn wir nur die Hefte des ersten halben Jahres übersehen. Als nächstes Hauptverdienst des Blattes muß uns ins Auge fallen: die geschickte und dem Zeitmoment bis zu einem gewissen Grade Rechnung tragende Haltung und Richtung desselben. „Die Kinderlaube“ zeichnet sich vor andern Jugendschriften vortheilhafter dadurch aus, daß sie den Geist der Kinder in kluger Weise und so weit es dientlich erscheinen kann, mit den Bewegungen und Fragen des Augenblickes bekannt und vertraut zu machen sich angelegen sein läßt. Sie nimmt die Ereignisse der Natur in gleichem Grade wahr, wie die auf dem großen Welttheater. Die Jugend wird auf diese Art in die Forschungen der Wissenschaft, wie in den ganzen Lauf des Jahrhunderts verständig eingeweiht. Es wird natürlich keine Politik und ebensowenig Kathederweisheit zum Besten gegeben. Man giebt, was die jugendliche Seele einzig und allein interessiren kann: die Erscheinungen und Vorfälle mit schlichter und klarer Erklärung derselben. Selbstverständlich ist eine besondere Vorsicht der Redaktion darauf gerichtet: das kindliche Gemüth nicht zu erregen, sondern nur in einem gewissen Zusammenhange mit der Welt und ihren Vorkommnissen zu erhalten. Man führt demselben Gegenstände aus der Natur, der Zeitgeschichte und den jüngsten Forschungen vor und thut es in einfacher, schlichter und rubiger Manier, indem man dabei patriotisch den deutschen Standpunkt möglichst festhält, was dazu dienen muß, im Kinde das Nationalgefühl zu wecken und zu pflegen, und indem man zugleich für Mannigfaltigkeit und Abwechslung sorgt, um die Kräfte nicht zu ermüden und abzuspinnen. Die Erzählung, die Parabel, Fabel oder Anekdote müssen treulich mittheilen, den Inhalt zu bilden. Sehr zu loben finden wir, daß das Märchen im Ganzen keine große Rolle in den Hefen spielt, sondern durchaus nur die untergeordnete, die es verdient. Auch wir halten dafür und haben es oft genug ausgesprochen, daß eine zu häufige Anwendung des Märchens die kindliche Seele verflüchtigt, die Phantasie überspannt und leicht unpraktisch oder verlogen macht. Unsere Welt, unsere Umgebung, die ganze Erde und die Schöpfungen bieten Wunder genug. Heute man diese nur aus, wie es die „Kinderlaube“ thut: das ist gewiß das Beste. Wir finden da im 6. Hefte: „Die Wunder der Insektenwelt“, von Heinrich Stiehler, „Die Wolken“ von Paul Herz, „Die merkwürdigen Todtenstädte in Oberägypten“, im 5. Hefte: „Die Aktinien“ von Hofrath Dr. Reichenbach; im 4.: „Die Anemone“, „Der Wälscher“, im 3.: „Reisbauende Fische“ von Professor Willkomm, „Das Lama“ u. s. w. u. s. w. Hierin ist Seltames und Zauberhaftes in Menge: kein Taschenfünter kann dem jugendlichen Alter mehr Überraschendes und Anziehendes bieten, als solche Naturstudien es

thun. Dazu kommen gesund gehaltene, frisch geschriebene Erzählungen, wie „Chocolade und Tinte“ von dem rühmlichst bekannten Jugendschriftsteller Gustav Nie ritz dann und wann ein Gedicht, ein Bild aus fernen Zonen, ein leicht zu singendes Liedchen, „Proben deutschen Kriegsmuths“ (aus dem jüngsten Feldzuge in Schleswig-Holstein), Charakteristiken berühmter Menschen aus alter und neuer Zeit, Räthsel und ein buntes Allerlei. Uns scheint, die Jugend kann nicht leicht besser und zweckmäßiger bedacht werden, als sie es hier in der „Kinderlaube“ wird. Darum sei diese fort und fort den Eltern und Kindern überall da bestens empfohlen, wo eine solche Empfehlung am Platze.

**Meteorologische Beobachtungen.**

4	4	344,27	+ 10,0	Süd.	leicht, klar u. heiter.
5	8	342,58	2,1	do.	do. do.
12		341,98	9,0	do.	do. do.

**Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.**

Gesegelt am 4. October:  
8 Schiffe m. Getreide u. 8 Schiffe m. Holz.  
Angekommen am 5. October:  
Stred, Colberg (S.D.), v. Stettin, m. Gütern.  
Gesegelt: 5 Schiffe m. Holz u. 1 Schiff m. Gütern.  
Ankommend: 1 Brigg, 2 Schooner, 1 Jacht und 1 Schiff.  
Wind: Süden.

**Geschlossene Schiffs-Frachten vom 5. October.**

Rohstebäfen 2 s. 6 d., Hull u. Dillüste 3 s., London 3 s. 6 d. u. Liverpool 4 s. pr. 500pfd. Weizen. Grimbsby 13 s. pr. Load  $\square$  Steeper. Lissabon 26 s. pr. Load Balken, Masten u. Dielen. Paimbäuf u. St. Nazaire 60 Frcs. u. 15% pr. Last Balken u. Masten.

**Course zu Danzig am 5. October.**

London 3 Mt.	111	111	111
Hamburg 2 Mt.	111	111	111
Westpr. Pf.-Br. 3 1/2%	111	111	111
do. 4%	111	111	111

**Börsen-Verkäufe zu Danzig am 5. October.**

Weizen, 40 Last, 134pfd. fl. 510; 133pfd. fl. 500; 129pfd. fl. 462; 130, 31pfd. fl. 472; 127, 28pfd. fl. 420; 126pfd. fl. 400; 120pfd. fl. 300 pr. 85pfd. Kleine Gerste, 101, 102pfd. fl. 186 pr. 72pfd. Weiße Erbsen fl. 348 pr. 90pfd.

**Bahnpreise zu Danzig am 5. October.**

Weizen bunt 120-130pfd. 60-73 Sgr.  
hellb. 124-134pfd. 67-85 Sgr. pr. 85pfd. 3.-G.  
Roggen 120, 28pfd. 50/51-55 Sgr. pr. 81pfd. 3.-G.  
Erbsen weiße Koch- 57-60 Sgr. pr. 90pfd. 3.-G.  
do. Futter- 50-55 Sgr.  
Gerste kleine 100-110pfd. 30-39/40 Sgr.  
do. große 106-112pfd. 36-41 Sgr.  
Hafer 70-80pfd. 23-26 Sgr.  
Spiritus 14 Tblr.

**Angekommene Fremde.**

**Englisches Haus:**  
Mitglied im Herrenhaus v. Denzien a. Lauenburg.  
Die Kaufleute Wrede a. Frierohn, Haeberte a. Constanz, Judkewitz a. Czafau u. Henrytie a. Riga. Unter-Lieut. Dittmer a. Fahrwasser.

**Hotel de Berlin:**  
Die Kaufleute Grim a. Hamburg, Besser a. Berlin, Garnich a. Wald, Reich a. Regensburg, Schulz a. London, Guise a. Stettin u. Goldstein a. Berlin. Maschinenbauer Mielde a. Schützenhagen. Frau Inspector Dentler a. Berlin.

**Walter's Hotel:**  
Gutspächter Heyer a. Lewino. Deconom Wisner a. Gramrow. Km. Thl a. Dessau. Fr. Hönische a. Neustadt.

**Hotel zum Kronprinzen:**  
Die Kaufl. Ebenstein u. Hinge a. Berlin, Joachimsehn a. Kolteben u. König a. Dirschau. Ingen. Yates a. London. Gutsbes. u. Lieut. Dunst, Lieut. v. Gerlar u. Dr. Döbring aus Bromberg. Die Rittergutsbes. Hänichen a. Bamassen, Lieut. Heine a. Felgenau u. Heine n. Gatt. a. Stangenberg.

**Hotel de Thorn:**  
Die Kaufl. Frankfurter a. Dresden, Paulsen aus Bromberg u. Keesfeld a. Stettin. Färbereibes. Decker a. Berlin. Deconom Spöhr a. Königsberg. Gutsbesitzer Grüneberg a. Schlesien. Gymnasiallehrer Größ u. Gymnasialstn Gebr. Becker a. Remel.

**Deutsches Haus:**  
Die Rittergutsbesitzer St. v. Enikty a. Eniknewo u. D. v. Enikty a. Brodntz. Die Gutsbes. Biehow nebst Gattin a. Lössin u. v. Schlichting a. Jasenitz. Dr. phil. Brauyt a. Halle. Die Kaufl. Steinert a. Königsberg, Granz a. Magdeburg u. Leisteman a. Cöslin.

**Loose IV. Cl.** 1/4 bis 1/64 vers. S. Basch, Berlin, Wollenmarkt 14.

**Necht Lairiz'sche Waldwoll - Sicht- und Rheumatismus-Watte zum Umhüllen kranker Glieder von 3 Sgr. ab, so wie sämtliche Unterkleider, welche nicht nach der Wäsche einlaufen,**

als: Jacken, Hosen, Ellenzeuge, Strümpfe, Strickgarn etc., ferner Waldwoll-Öel und Spiritus zu Einreibungen, Extract und Seife zu Waschungen und Bädern, rohe Waldwolle zum Polstern etc. präparirt in der Schweiz und Frankreich, 1863 in Hamburg und 1865 in Köln und Stettin, empfiehlt ganz ergebenst

**A. W. Jantzen, Bade-Anstalt, Borst. Graben 34.**

**Stadt-Theater zu Danzig.**

Freitag, den 6. Octbr. (I. Abonn. No. 8.)  
**Er muß aufs Land.** Lustspiel in 3 Acten von Friedrich. Hierauf: **Die Sonntagsjäger,** oder: **Berplefft.** Burleske mit Gesang in 1 Act von D. Kalisch u. G. v. Moser.  
**Emil Fischer.**

**Verkauf von Regenschirmen zu herabgesetzten Preisen.**

Eine Partie Regenschirme in Seide pro Stück 1 1/4, 2 1/4, 2 3/4 Thlr. Eine Partie Regenschirme in schwerster Seide pro Stück 3, 3 1/2, 3 3/4 Thlr.

Neueste engl. und franz. Patent-Regenschirme, künstliche Regenschirme mit Mechanik, Kofferschirme, auch 12- und 16-theilige Schirme mit kostbaren Gestellen in reichster Auswahl.

Regenschirme in Alpaca pro Stück 1 1/4, 1 1/2, 1 3/4 Thlr.

Regenschirme in engl. Leder u. Baumwolle à 17 1/2, 25 Sgr., 1 Thlr. u. h.

**zum Ausverkauf.**

Eine Partie zurückgesetzte seidene Regenschirme, welche 2 1/2 u. 3 Thlr. gekostet, für 1 3/4 und 2 1/2 Thlr.

Zurückgesetzte Regenschirme i. allerschwerster Seide, welche 4 u. 5 Thlr. gekostet, für 2 3/4 und 3 1/4 Thlr.

beim Schirmfabrikanten Alex. Sachs, **Marktanschegasse.**

**Den Herren Mühlenbesitzern**

zur gefälligen Beachtung, daß ich mich in **Kölling-Mühle als Mühlenbaumeister** niedergelassen habe. Indem ich mich für vorkommende Neu- resp. Umbauten von Mühlen jeder Art, sowie für Schleusen-Bauten empfehle, bemerke ich zugleich, daß ich durch langjährige praktische Erfahrungen als Müller in den Stand gesetzt bin, alle vortheilhaften Einrichtungen der neueren Müllerei bei vorkommenden Bauten in Anwendung zu bringen. Reparatur-Bauten werden angenommen.

**Den Herren Gutsbesitzern**

empfehle ich zur Anlage von Holzwerken etc. **Kölling-Mühle bei Pelpin, im Sept. 1865.**

**R. Preuss,**

prakt. Müller und Mühlenbaumeister.

**Billigste und reichhaltigste Modenzeitung.**  
**Die Modenwelt.**  
Illustrirte Zeitung für Toilette u. Handarbeiten.  
Vierteljährlich 6-7 Nummern  
mit ca. 300 Abb. für Toilette u. Handarbeiten, 30 Schnittmustern und 100 Musterzeichnungen für Weißstickerei etc.  
**10 Sgr. viertelj.**  
Probe-Nummern gratis.  
**E. Doubberck, Langgasse 35.**

In allen Buchhandlungen ist zu haben:  
**„Auf der Landstraße!“**  
Freuden und Leiden eines Commis-Voyageur.  
Von **Em. Aug. König.**  
Preis 22 1/2 Sgr.  
Der pedantische Prinzipal, der skaufernde, renom-mirende Commis-Voyageur sind in diesem Buche in allerlei interessanten Variationen und Lebenslagen mit trocken frischem Humor aufgefaßt und mit vornehmlicher Wirkung geschildert. Für Handlungsreisende und Kaufleute dürfte eine angenehmere u. amüsantere Unterhaltungs-Lectüre kaum gefunden werden.  
Verlag von Ad. Spaarmann in Düsseldorf & M. Gladbach.

 Heute Abend Leitmeritzer **Lager-Bier**   
vom Faß.  
**Alexander Schneider.**  
Wiener Kaffee-Haus.

**Für 9 Sgr. vierteljährlich**  
durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen:  
**Die Kinderlaube.**  
Illustrirte Monatshefte für die deutsche Jugend, mit vielen schwarzen und bunten Bildern, Bücher- und werthvollen Weihnachts-Prämien, redigirt vom Oberlehrer G. Stiehler.  
Die fortwährend steigende Auflage unserer Jugend-Zeitung und die allgemeine günstige Beurtheilung derselben durch die Presse, insbesondere die pädagogische, ist uns eine Bürgschaft, daß die Kinderlaube ihre Aufgabe mit Glück zu lösen und dadurch der Liebbling der deutschen Familie zu werden vermag.  
**C. C. Meinhold & Söhne**  
in Dresden.  
Wer sich von dem vielseitigen Inhalte der Kinderlaube und von der reichen Ausstattung derselben mit guten Illustrationen zu überzeugen wünscht, möge sich nur irgend ein Best von seinem Buchhändler zur Einsicht senden lassen; er wird dann finden, daß diese Monatshefte geeignet sind, zu gleicher Zeit Geist und Herz der jungen Leser zu bilden und zu bereichern, so daß sie mit vollem Rechte allen Eltern als beste Lectüre zur Belehrung und Unterhaltung für ihre Kinder warm empfohlen werden können.  
Meine Wohnung befindet sich **Heilige Geist-Gasse Nr. 1.**  
**C. Rempel.**

**Auction mit Dachpappe.**  
Die vom Circus abgenommene Dachpappe wird **Sonnabend, den 7. dieses Monats, Nachmittags 3 Uhr, Melzergasse No. 13. (Fischerthor) meistbietend gegen baare Zahlung verkauft.**